

Vorwort

Vlachen oder Waliser, Wallonen oder Włoski, Rumänen, Romansch, Aromunier oder Ladinler – all das sind im heutigen Europa verwendete Volksnamen. Sie gehen auf mittelalterliche Bezeichnungen für romanische Volksgruppen zurück. Viele davon sind vom altgermanischen Wort **walhoz* abgeleitet, das ursprünglich westliche (keltische), vor allem aber südliche (römische) Nachbarn der Germanen bezeichnete. In vielen (vor allem slawischen) Sprachen ist das Wort heute als Name für die Italiener im Gebrauch. In manchen Fällen wurde es zur Selbstbezeichnung. Für das Schicksal der Bewohner römischer Provinzen nach dem Zerfall des Römischen Reiches in teils quellenarmer Zeit bieten Überlieferung und Gebrauch dieser Namen wesentliche Anhaltspunkte.

Entwicklung und Bedeutung dieser Namen sind trotz zahlreicher detaillierter Spezialforschungen noch nie eingehend und vergleichend im europäischen Rahmen untersucht worden. Der vorliegende Band versammelt erstmals aus interdisziplinärer Sicht und in einem weiten Rahmen wesentliche philologische und historische Befunde von den Britischen Inseln über die germanisch-romanische Kontaktzone am Rhein und im Alpenraum bis auf den Balkan. Vertreter der romanistischen, germanistischen und slawistischen Namenforschung fassen gemeinsam mit Historikern den Forschungsstand zusammen und bringen teils neue Erkenntnisse. Eine Leitfrage dabei ist das Verhältnis zwischen Fremdwahrnehmungen und Selbstzuordnung von ‚Romanen‘ in verschiedenen Teilen Europas. Wo und für wen wurde der Walchename in seinen verschiedenen Ausprägungen verwendet, und welche alternativen (Fremd-/Selbst-)Bezeichnungen gab es? Was sagen uns die jeweiligen Befunde über die Entwicklung römischer Identitäten nach dem Zerfall Roms, und wie können sie in ein breiteres Panorama der Identitätsentwicklung in den betreffenden Räumen eingeordnet werden?

Der Band ist Teil eines größeren Projektes, in dem es um römische Identitäten nach dem Zerfall des ‚Römischen Reiches‘ geht: wie entwickelte sich ‚Romanness after Rome‘? Diese Forschungen konnten aus dem ERC Advanced Grant ‚Social Cohesion, Identity and Religion in Europe, 400–1200 (SCIRE)‘ finanziert werden, der Walter Pohl 2010 verliehen wurde.¹ Eine erste Sammlung von Beiträgen, vornehmlich von Projektmitarbeiter/innen, erschien 2014 in einer Themennummer der Zeitschrift ‚Early Medieval Europe‘ unter dem Titel ‚Being Roman after Rome‘.² Zwei weitere Bände sind das Ergebnis einer Reihe von Workshops und Arbeitstreffen: einer über Transformations of Romanness in the Early Middle Ages: Regions and Identities, der einen weiträumigen Überblick über die historischen Quellen zur Entwicklung römischer Identitäten bietet,³ und ein zweiter, der die archäologischen Probleme einer Erfassung von ‚Romanen‘ vergleichend behandelt.⁴ Es gibt ja keinen Begriff, der analog zur (jüngst auch kontrovers diskutierten) ‚Romanisierung‘ den Prozess der ‚Entromanisierung‘ bezeichnen würde; bei der Vielfalt der Entwicklungen in ehemaligen römischen Provinzen wäre das vielleicht auch wenig angemessen. Im Zentrum des Projekts, und des vorliegenden Bandes, stand aber weniger die Frage nach der Transformation römischer Kultur, sondern die nach dem weiteren Schicksal von Römern/Romanen in einer Zeit, in der sich ihre Identitäten nicht mehr an der Präsenz eines römischen Imperiums ausrichten konnten.

¹ The research leading to these results has received funding from the European Research Council in the Seventh Framework Programme (FP7/2007–13) under the ERC grant agreement No. 269591. Eine Broschüre, die einen Überblick über die Projektarbeit und ihre Ergebnisse gibt, ist online zum freien Herunterladen unter www.univie.ac.at/scire zugänglich.

² Early Medieval Europe 22, 4 (2014), zusammenfassend: Walter Pohl, Romanness – a multiple identity and its changes, ebd. 406–418.

³ Transformations of Romanness in the Early Middle Ages: Regions and Identities, ed. Walter Pohl/Clemens Gantner/Cinzia Grifoni/Marianne Pollheimer (Berlin/New York, in Druck).

⁴ Transformations of Romanness – Archaeological Perspectives, 400–800, ed. Walter Pohl/Philipp von Rummel/Hubert Fehr (Berlin/New York, in Vorbereitung).

Zu danken ist den beiden Institutionen, an denen das ERC-Projekt durchgeführt wurde: der Universität Wien (und dort dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung und dem Institut für Geschichte) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Das Institut für Mittelalterforschung der Akademie bot einen hervorragenden Rahmen, in dem die Arbeit am vorliegenden Band inhaltlich wie organisatorisch gedeihen konnte. Marianne Pollheimer-Mohaupt hat die Endredaktion übernommen, Peter Fraundorfer und Jelle Wassenaar haben das Register erstellt. Dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sind wir für die gute Zusammenarbeit bei der Drucklegung und für die Übernahme der Druckkosten verbunden.

Wir erinnern uns in Verbundenheit an Klaus Dietz, der während der Drucklegung des Bandes im Herbst 2016 verstorben ist.

Walter Pohl, Ingrid Hartl und Wolfgang Haubrichs